Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1880

207 (11.9.1880)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 207. Erscheint täglich (Montag ausgenommen). Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige, wozu auswärts noch der Postzuschlag kommt. Samstag, 11. September. Insertionsgebühr die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. 1880.

Tagesbericht.

❁ Karlsruhe, 10. September.

Preußen. Die Stadt Frankfurt verwendete, wie die „Fr. Vztg." schreibt, von 1872 bis Ende 1879 für ihr Schulwesen die kolossale Summe von fast 18 Mill., und zwar etwa 5 Millionen für die budgetirten Ausgaben und beinahe 12¾ Millionen für die außerordentlichen. In Frankfurt berechnen sich die Schulkosten pro Kopf der Bevölkerung auf 12 M., dagegen in Breslau auf 6,07, in Magdeburg auf 6, in Düsseldorf auf 5 M. Das Frankfurter Schulwesen ist das kostspieligste in ganz Deutschland. Es ist das die Frucht der modernen Schulreform, bei welcher nicht blos die wirklichen Bedürfnisse maßgebend gewesen sind, sondern auch der Geist des Culturkampfes. Es wurden große, stattliche Schulhäuser für Simultanschulen gebaut, um durch sie die confessionellen Schulen, welche immer mehr beschränkt werden, allmälig aufsaugen und deren Gebäude leerstellen zu lassen. Die leeren Schulräume werden alsdann in Lehrerwohnungen umgewandelt. Diese Operation hat bereits viele Millionen gekostet. In keiner Stadt Deutschlands sind in der modernen Aera zu Simultanisirungszwecken so viele neue Schulen in's Leben gerufen, so viele neue Klassen gebildet worden, wie in Frankfurt.

— Am letzten Samstag fand in Halle a. d. S. eine Versammlung von Vertretern von zwölf landwirthschaftlichen Vereinen der Provinz Sachsen statt, um, der Aufforderung des landwirthschaftlichen Ministers entsprechend, ein möglichst einheitliches Votum darüber zu erzielen, ob bei Erweiterung des Wuchergesetzes die Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit für die kleineren Grundbesitzer wünschenswerth oder nothwendig sei. Die Versammlung hat diese Nothwendigkeit bejaht. Geh. Rath von Krosigk, Busse-Zschortau und F. Knauer-Gröbers hatten die Einladung zu der Versammlung erlassen und Bezirksrath Schönian aus Merseburg leitete dieselbe mit einem längeren Referate über die Wechselfähigkeit der kleineren Grundbesitzer ein. **Zur speciellen Beantwortung lagen der Versammlung acht Fragen vor, die wir mit den entsprechenden Antworten hier folgen lassen:**

1. Erscheint für sämmtliche Landwirthe, auch die nicht technische Gewerbe betreiben, die unbedingte Wechselfähigkeit nothwendig oder nützlich? Antwort: Nein!

2. Erscheint im Falle der Verneinung von 1. dieses nur für den größeren Grundbesitz oder Wirthschaftsbetrieb der Fall zu sein? Antwort: Ja! Besonders erscheint die Wechselfähigkeit für alle diejenigen Landwirthe nothwendig, welche selbstständig einen landwirthschaftlichen Industriezweig betreiben oder an einem solchen betheiligt sind.

3. Wie soll event. die Grenze zwischen großem und kleinem Wirthschaftsbetrieb hier bemessen werden? Antwort: Die Zahlung der Einkommensteuer.

4. Scheint es aber nicht für alle Fälle erwünscht, daß jedem, auch kein technisches Gewerbe treibenden Landwirth die Möglichkeit offen gelassen wird, durch Eintragung in ein besonderes öffentliches Register die Wechselfähigkeit zu erwerben? Antwort: Nein.

5. Ist die Wirksamkeit einer solchen Eintragung nicht an einen besonderen Termin zu binden ꝛc., ist durch Verneinung der Frage 4 erledigt.

6. Empfiehlt es sich, einen Unterschied zwischen gezogenen und eigenen Wechseln zu machen und welche Verschiedenheit in Bezug auf Schädlichkeit gegenüber unvorsichtigen Schuldnern würde dabei erkennbar sein? Antwort: Nein!

7. Welcher Unterschied ergibt sich in Bezug auf Wechselfähigkeit der Pächter gegenüber den Grundbesitzern? Antwort: Wie bei 3, die Zahlung der Einkommensteuer.

8. Welche einfache, leicht anwendbaren Mittel werden weiter empfohlen, um der Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung durch Wucherer entgegenzuwirken? Die Antwort weiß solche Mittel vorläufig nicht anzugeben, erachtet aber die Errichtung von Credit-Instituten für kleine Grundbesitzer für wünschenswerth.

Diese gutachtlichen Aeußerungen sollen sich gleichzeitig auch auf andere Berufsklassen, namentlich Beamte und Offiziere, beziehen, denen die Versammlung ebenfalls die allgemeine Wechselfähigkeit aberkannt wissen will.

— Am Abend des 8. ds. fand im großen Saale des „Fränkischen Hof" zu Köln unter dem Vorsitze des Landtagsabgeordneten Herrn Eduard Fuchs in der Angelegenheit des Dombaufestes eine sehr stark besuchte Katholiken-Versammlung statt. Es handelte sich darum, Stellung zu dem Dombaufeste zu nehmen. Es sprachen die Herren Dr. Cardauns, Redacteur der „Kölnischen Volksztg.", Rechtsanwalt Julius Bachem, Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter, Domvikar Theisen und der Vorsitzende. Die Redner führten das aus, was in der folgenden Resolution, die einstimmig angenommen wurde, enthalten ist:

„Die im „Fränkischen Hof" versammelten katholischen Bürger Kölns begrüßen mit aufrichtiger Freude das so lange ersehnte Ereigniß der Vollendung des Domes, des herrlichsten katholischen Gotteshauses auf deutscher Erde; sie sprechen gleichzeitig allen Denen, welche durch Rath und That das große Werk hochsinnig gefördert und seinem endlichen Abschlusse entgegengeführt haben, ihren wärmsten Dank aus; auf's Tiefste aber bedauern dieselben mit dem hochwürdigsten Domkapitel, daß die Feier der Vollendung des Domes in eine Zeit fällt, wo der unselige kirchen-politische Conflict, welcher den Organismus unserer heiligen Kirche im Staate Preußen zum großen Theil zerstört, welcher namentlich unsere Erzdiözese mit Ruinen bedeckt und unsern rechtmäßigen Oberhirten an der Ausübung seines Amtes seit Jahren verhindert hat, im Wesentlichen und ohne Aussicht auf eine baldige Beendigung fortdauert; von Trauer über diese Verhältnisse erfüllt, spricht die Versammlung zwar die Erwartung aus, daß die katholischen Bürger Kölns an dem vom Metropolitan-Domkapitel angeordneten Dankgottesdienste eifrig sich betheiligen werden, erkennt jedoch im Uebrigen in einer würdigen Zurückhaltung das den Katholiken durch die Umstände auferlegte Verhalten."

Elsaß-Lothringen. Die v. Rohr'sche Geschichte des 1. Garde-Dragoner-Regiments bringt die bisher noch nicht veröffentlichte k. Kabinets-Ordre, laut welcher der General-Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums à la suite des genannten Regiments, in welchem er einst seine militärische Laufbahn begonnen hat, gestellt wurde, und in welcher König Wilhelm mit den ehrenvollsten Ausdrücken die Thätigkeit des H. v. Manteuffel bei der Armee anerkennt und verdankt. Gegenüber den Verdächtigungen, welche die „liberale" Presse unter beredtem Stillschweigen der der Regierung nahestehenden Blätter in den letzten Tagen gegen den Statthalter der Reichslande schleudern durfte, gewinnt die in der „Kreuzztg.", „Nordd. Allg. Ztg." und „Post" gleichzeitig publicirte Kabinets-Ordre augenblicklich eine ganz besondere Bedeutung. Man wird einen Mann, den sein König in solchen Worten ehrt, künftig nicht mehr in einem Tone angreifen und behandeln dürfen, wie dies in der „Köln. Ztg." geschehen ist.

Oesterreich. Die Mittheilung der Berliner „Post", daß Baron Haymerle sich von Friedrichsruh nach London begeben habe, ist unrichtig. Der Minister hat wenigstens nach Wien gemeldet, daß er sich für einige Tage auf das seinem Schwiegervater, Baron Bernus, gehörige reizend am Neckar gelegene Stift Neuburg bei Heidelberg begebe, wo er am Montag einzutreffen gedenke. Freitag oder Samstag wird er in Wien zurückerwartet. Ueber die Resultate seines Besuches bei Bismarck verlautet auch nicht die kleinste Kleinigkeit; die Organe des Ballplatzes, welche sich über die Entrevue überhaupt mit großer Reserve ausgesprochen, haben nicht einmal Etwas über die Art des Empfanges, der dem Minister in Friedrichsruh zu Theil geworden, berichtet. Diese Zurückhaltung ist offenbar auf die Abneigung des Fürsten Bismarck gegen „publicistische" Indiskretionen zurückzuführen, welcher Eigenthümlichkeit Baron Haymerle durch absolutes Schweigen Rechnung zu tragen sucht.

— Die Anwesenheit des Cardinals Jacobini in Agram, woselbst Se. Eminenz am 6. d. eingetroffen ist, steht nicht außer Zusammenhang mit der Frage von Dulcigno. In der That wird berichtet, daß Oesterreich mit dem heiligen Stuhle in der Richtung verhandelt, daß der Papst seinen ganzen Einfluß aufbiete, um die katholischen Stämme Albaniens zum Aufgeben des Widerstandes gegen den Berliner Vertrag zu bewegen. Oesterreich erbot sich, die Interessen der Katholiken zu schützen und als Gegenleistung für diese Garantie entschloß sich der heilige Stuhl zu den begehrten Interventionen. Die Nachricht paßt ganz gut zu der Haltung der kathol. Stämme Albaniens in

Kleine Mittheilungen.

(In der unterirdischen Eisenbahn) in London wurde vor einigen Tagen ein Verbrechen verübt, das in gewisser Beziehung an den Ueberfall erinnert, den der Deutsche Müller vor nunmehr 16 Jahren auf der Fahrt zwischen Dover und London auf einen Passagier machte. Ein 18jähriger junger Mann, Namens Carence Lewis wurde allwöchentlch von seinem Prinzipal, einem Spezereihändler in der City, nach einem der gleichen Firma gehörigen Laden in Kensington geschickt, um das daselbst während der Woche eingegangene Geld zu holen. Lewis hatte sich in gewohnter Weise am Samstag vor 8 Tagen nach Kensington begeben und hatte auf der Rückfahrt etwa 100 Lstr. in Gold bei sich. Ein Mann Namens Perry, der früher bei der gleichen Firma in Diensten stand, dem Lewis jedoch nicht bekannt gewesen zu sein scheint, stieg alsbald in das Coupé, in welchem Letzterer Platz genommen hatte. Was auf der Fahrt vorfiel, weiß man noch nicht. In Aldgate sah man jedoch einen Mann eiligst aus dem Zuge aussteigen und davon laufen; ihm auf den Fersen folgte ein junger Mann, der aus voller Kehle rief: „Haltet den Dieb!" Einige Bahnbeamte machten Perry alsbald dingfest; nachdem derselbe auf das Polizeibureau gebracht worden, stellte sich heraus, daß er in einem Säckchen 100 Lstr. in Gold bei sich hatte. Lewis mußte nach einem Spital gebracht werden, wo er noch in gefährlichem Zustande liegt. Es scheint, daß Perry sein Opfer umzubringen beabsichtigte, denn außer dem Gelde fand man bei Perry noch stark mit Laudanum versetzten Portwein, sowie einige Fläschchen Chloroform; auch erfährt man, daß der Raubmörder acht Tage früher einem anderen bei derselben Firma beschäftigten jungen Mann aufpaßte und ihn auf der Fahrt nach Aldgate bewegen wollte, von dem Portwein zu kosten.

(Ein armer aber gesunder) und stets hungriger Student hatte kürzlich in einer Berliner Restauration das Unglück, in einem halb verzehrten Mittagsessen eine Schwabe (den bekannten schwarzen Käfer) zu finden. Unter vielen Entschuldigungen ließ der Wirth ihm eine neue Portion reichen, ohne für die erste Bezahlung zu nehmen. Seit der Zeit aber verfolgte das Schicksal den Studenten derart, daß er, in welchem Restaurant er auch zu Tische niedersitzen mag, immer in seinem Essen einen jener schwarzen Käfer findet, der ihm den Rest des Mahles verleidet. Man bringt ihm selbstverständlich stets eine andere Portion, und unser Student befindet sich augenscheinlich sehr wohl dabei. Sein Nachbar, der Bäcker, aber wundert sich manchmal, wenn der junge Gelehrte so oft um einige todte Schwaben behufs wissenschaftlicher Untersuchung derselben bittet.

(Ein Bauer) hatte zu der jüngst abgehaltenen Kreisthierschau in Würzburg einen sehr schönen Stier beigetrieben, und hoffte mit Sicherheit auf einen Preis, fiel jedoch durch. Tiefbetrübt führte er seinen Ochsen durch die Stadt, wo er eine Musikgesellschaft traf. Ei, denkt er, da könntest du deinen Ochsen entschädigen; er tritt zu dem Anführer der Gesellschaft, redete einige Worte mit ihm, worauf die Musikanten sich dem Bauern mit seinem Ochsen gegenüber aufstellten. Ein dreimaliger kräftiger Tusch ertönt, der Bauer machte seine Verbeugung, gibt ein Trinkgeld und zieht mit dem versöhnten Ochsen weiter.

(Vorsichtig.) Ein angeblicher Banquier in Paris schreibt mittels Annonce die Stelle eines Sekretärs mit sechstausend Francs Gehalt aus, doch fordert er fünfzehntausend Francs Caution. Ein junger Mann stellt sich ihm vor und zählt die Summe in Bankbillets auf. „Ah, Sie sind also reich?" fragt der Banquier. — „Ja, aber ich möchte eine Beschäftigung haben." Der Banquier denkt einen Augenblick nach und sagt dann: „Möchten Sie mich nicht als Kammerdiener engagiren?" Der junge Mann sieht den Banquier prüfend an und antwortet dann: „Warum nicht? Aber Sie müssen bei meinem Notar fünfzigtausend Francs Caution deponiren."

(Im Gerichtssaal.) Richter: „Zeuge, noch zum Schluß die Frage an Euer Gewissen: Ihr habt heute zwölf Aussagen eidlich erhärten müssen; habt Ihr auch jedesmal richtig geschworen?" Zeuge: „I nu, ich denke doch meerschtendaels, hoher Gerichtshof!"

(Zeitbestimmung.) Frau: Wann kummst denn z'Haus? — Mann (barsch): Wann i will! — Frau: Is schon recht, aber nur net später.

der jüngsten Zeit und bietet eine Erklärung für den Besuch des Msgr. Jacobini beim Erzbischof in Agram.

England. Das Parlament ist am 7. d. vertagt worden. Die Thronrede bezeichnet die auswärtigen Beziehungen als sehr freundschaftliche und sagt: Durch Nichtausführung des im April d. J. zur Absteckung der Grenze zwischen der Türkei und Montenegro festgestellten Planes gemäß ihren Verpflichtungen hat die Hohe Pforte bedauernswerthe Verzögerungen in der Lösung dieser Frage verursacht. Andere wichtige Punkte des Berliner Vertrages haben ihre Ausführung noch nicht erhalten. Die Signaturmächte des Berliner Vertrages haben dem Sultan ihre Ansichten über die zur Herbeiführung einer befriedigenden Lösung der griechischen und der montenegrinischen Frage geeigneten Mittel, ebenso über die Maßregeln zur administrativen Organisation der europäischen Provinzen der Türkei und die hauptsächlichsten Reformen mitgetheilt, welche in Armenien nothwendig sind. Die Thronrede fügt hinzu: Ich hege das Vertrauen, daß diese Ziele werden erreicht werden, weil das europäische Concert bezüglich der orientalischen Frage sich fest aufrechterhalten hat und die Signaturmächte des Berliner Vertrages bei der Pforte mit der ganzen Autorität, welche aus ihrer combinirten Action resultirt, auf den Maßregeln bestehen, welche sie für geeignet halten, die Ruhe im Oriente zu sichern. Die Thronrede spricht die Hoffnung aus, daß der Sieg des Generals Roberts in Afghanistan eine baldige ehrenhafte Beendigung des Krieges in jenem Lande herbeiführen werde und schließt mit Aufzählung der hauptsächlichsten Gesetzentwürfe, welche in der abgelaufenen Session vom Parlamente angenommen worden sind. Das Parlament wird bis zum 24. November vertagt.

Afghanistan. Amtlich wird aus Kandahar vom 3. d. M. gemeldet: Ajub Khan, begleitet von Hassim Khan und der heratischen Reiterei, ist in voller Flucht nach Herat begriffen.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin,** 8. Sept. Soeben erschienen: Winterfahrplan der national-liberalen, oder, wie sie jetzt heißen wird, „parlamentarischen Verfassungspartei". Außer den üblichen Bummelzügen, „damit die Rickert'sche Landwehr nachkommen kann", fahren Courierzüge, um die inneren Schäden der Partei auszucuriren. Die Züge fahren links von der Station Hänel durch das schmutzige Lasker'sche Dorf über den Stauffenberg, die Forckenbeck'schen Bürgerwehrschanzen und die Bamberger'schen Nickelgruben bis zur Endstation Rickert; von da ab nur noch Holzweg, weiter nach links von der Station Hänel, Knüppeldamm. Billets 1. Klasse werden nicht verabfolgt, da es sich höchstens um Politiker 2. Klasse handelt. Für Erreichung des Anschlusses auf der Station Rickert wird keine Garantie übernommen. Die Maschinen werden mit englischen Kohlen geheizt und tragen die Aufschrift „Delbrück" und „Falk". Die ganze Reise kostet nur den Charakter und die selbstständige Meinung; als Freigepäck sind verschämte Conflictserinnerungen zulässig. W. M.

* **Paris,** 8. Sept. Ueber Pariser Zustände berichtet die liberale „Köln. Ztg.": „Wenn man die „Vermischten Nachrichten" der französischen Blätter liest, wird man sich überzeugen, daß die Mordthaten, Diebstähle und unzüchtigen Gewaltthaten seit einiger Zeit häufiger werden, auch wird jeder, der Abends in den Straßen von Paris spaziert, bemerken, wie unerhört sich die Prostitution entwickelt. Die obscönen Blätter, wie der „Gilblas", der „Piron", „l'Evenement Parisien", der „Faublas", das „Boudoir" 2c., fördern die Unsittlichkeit in der wirksamsten Weise. Niemals hat man unter dem Kaiserthum, unter dem Regiment des Herrn Thiers und des Marschalls Mac Mahon ein solches Uebermaß der Liederlichkeit erlebt. Auf manchen öffentlichen Bällen ist die Unzucht der Tänzer und Tänzerinnen wirklich empörend und in den Volksconcerten beklatscht man Chansons, die auf der Höhe der Zoten des „Gilblas" und des „Piron" stehen. Die Vergnügungssucht ist so groß in den niederen Volksklassen, daß jeder sich Geld zu verschaffen sucht, wie er kann. Die nächtlichen Raubanfälle vermehren sich in einer Jahreszeit, wo sie sonst abzunehmen pflegten. Nicht nur die abgelegenen und einsamen Straßen sind gefährlich, sondern auch die Weinschenken im Herzen von Paris. Das Uebel verschlimmert sich in dem Maße, wie die Polizei an Strenge nachläßt, und die Stadtsergeanten machen meistens die Augen zu, weil sie fürchten müssen, selbst die furchtbarsten Prügel zu bekommen. Das Ansehen und die Furcht vor der Polizei hat in den unteren Volksklassen sehr abgenommen, deren Frechheit in beunruhigender Weise zunimmt.

* **London,** 3. Sept. Daß Klostergebäude in Kasernen verwandelt werden, ist eine leider oft constatirte Thatsache, daß aber umgekehrt ein Fort seiner bisherigen kriegerischen Bestimmung entzogen und in eine Stätte des Gebetes und der Wissenschaft umgeschaffen wird, hat die Welt selten gesehen. Die schottischen Katholiken sind soeben Zeugen eines solchen Vorganges gewesen. Tief in den schottischen Hochlanden, von hohen Bergen eingeklemmt, zwischen dem Loch Naß und Loch Lochy liegt das ehemals stark befestigte Fort Augustus, welches die englische Regierung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Zügelung der an dem Königsgeschlechte der Stuarts mit seltener Treue hängenden Hochländer erbauen ließ. Im Laufe der Zeit verlor das Fort seine Bedeutung und ging unter dem Ministerium Gladstone in den Besitz des schottischen Lord Loyat über. Dieser schenkte das Gebäude dem Benediktiner-Orden, welcher hier ein herrliches Kloster eingerichtet hat.

Baden.

Aus Baden, 9. Sept. In der „Badischen Schulzeitung" Nr. 33 legte ein Correspondent derselben für den cäcilianischen Kirchengesang eine Lanze ein; in Nr. 35 aber eifert ein anderer Correspondent dagegen. Er sagt u. A.: „Wenn auch einzelne Collegen durch glatte Worte ihrer Herren Geistlichen sich als Werkzeuge zur Erreichung ihrer Zwecke ausbeuten lassen; die bei weitem größere Zahl der Landorganisten wird den Muth haben, ein derartiges Ansinnen entschieden zurückzuweisen". Wenn diese Herren doch endlich einsehen lernten, daß der von dem großen Cäcilienverein angestrebte Kirchengesang wirklich der Gesang ist, wie ihn die Kirche verlangt! Die Kirche hat ja in den frühesten Zeiten schon ihren Gottesdienst geordnet und befohlen, was besonders beim Amt der hl. Messe vom Chor gesungen werden soll; nämlich: Introitus, Kyrie, Gloria, Graduale, Credo, Offertorium, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei und Communio. Nachdem aber der Kirchengesang bis auf gegenwärtigen Standpunkt ausgeartet ist, ist es wieder die Kirche, die ihn verbessern und der Heiligkeit der Sache, der er dienen soll, anpassen will. Man sagt: Wenn es so nicht recht war, warum ist die Kirche nicht schon längst dagegen aufgetreten? Ja, sie ist schon längst dagegen aufgetreten, aber Niemand hat auf sie gehört. Hier nur einige Beispiele: Papst Alexander VII. verbietet unter'm 23. April 1657 allen und jedem Chorvorstande, welches sein Titel auch sein möge, in ihren Kirchen andere Texte singen zu lassen, als welche vom Brevier oder vom römischen Missale, aus dem Proprium oder Commune für das betreffende Fest vorgeschrieben sind. Papst Benedikt XIV. ermahnt, dafür Sorge zu tragen, daß dem Kunstgesang nichts Unheiliges, Weltliches, Theatralisches anhafte. Papst Innocenz XII. verordnet, daß die Sänger des Kirchenchores sich ganz und gar an das Gesetz des canonischen Chores halten sollen. Die Congregation der Riten in Rom befiehlt unter'm 24. März 1860: „Gesänge in der Volkssprache sind bei Festlichkeiten des allerheiligsten Sakramentes nicht zulässig und während des Hochamtes ganz und gar zu verbieten. Mittelst Breve vom 16. Dezember 1870 hat Papst Pius IX. die Statuten des Cäcilienvereins feierlich bestätigt und den Verein unter das Protektorat eines Cardinals gestellt. Die hier angeführten Sätze werden wohl zur Genüge darthun, wie in der katholischen Kirche gesungen werden soll. Nicht der Priester, nicht der Organist, nicht das Volk hat zu bestimmen, was und wie gesungen werden soll, sondern die Kirche resp. der Papst mit den Bischöfen, Concilien und die Congregation der Riten in Rom. Warum sollen denn nur die fünf Gebote, die die Kirche für das Volk gegeben hat, beobachtet werden, und nicht auch die für den Gottesdienst? Diese verbinden doch gewiß diejenigen, für die sie gegeben sind, ebensogut unter einer Sünde wie die fünfe für das Volk. Welch' ein heroischer Muth ist es deßhalb, sich den Anordnungen seiner Kirche zu widersetzen!!! Ein Landorganist.

↔ **Aus der badischen Pfalz,** 9. Sept. Gestern ergötzten sich die Pfälzer in ihrer Hauptstadt an dem hohen Fluge des Luftschiffers Securius. Dieser Aufschwung war Tausenden interessant genug, um Stunden lang zu warten, bis es endlich losging. Aber was wird das erst für ein Schauspiel sein in der Stadt, die bekanntlich am Bodensee liegt, wenn auf der katholischen Generalversammlung der Recke Michelis erscheint, um dieselbe zum Disput über die Unfehlbarkeit des Papstes herauszufordern! Welch' einen Kampf wird das absetzen, Einer gegen Tausende! Und welch' ein Sieg wird das sein, welch' eine Verwüstung wird er unter den Römlingen und Söldlingen des Papstes ausrichten, wie werden die Splitter und Fetzen vom Felsen Petri rings davonfliegen, wenn er d'rauf loshaut! Die Konstanzer mögen nur rechtzeitig die Läden zumachen, sonst gibt's ein Unglück. Der gute Herr Professor, der nicht blos heute kein Collegium liest, sondern schon seit Jahren (vgl. Matth. 6, 26), muß eine unverwüstliche Liebe und Anhänglichkeit an die katholische Generalversammlung haben, denn in früheren Jahren fehlte er bei keiner und entzückte jedesmal die Theilnehmer mit einem frischen fröhlichen Krieg über die Formalien. Jetzt will er, wie ich in den Blättern lese, das Wort erhärten: on revient toujours à ses premiers amours oder, wie das Volk übersetzt, alte Liebe rostet nicht, dieses Vergnügen nach einiger Unterbrechung wieder einmal genießen und wieder einmal gewähren. Hoffentlich werden die Konstanzer irgend einen Sänger in ihrer Mitte bereit halten, daß er den großen herrlichen Sieg des Ritters von Braunsberg, welcher in sicherer Aussicht steht, gehörig besingen kann. Sollte aber das Zünglein nach der andern Seite neigen und die Uebermacht der Römlinge den Platz behaupten, dann würden wir ihnen rathen, sich ja zu mäßigen, und ja nicht wie Hussen zu verbrennen, sondern mildiglich zu behandeln, wie einstens der selige Pater Roh zu sagen pflegte. Dazu wäre ja ein so schönes Stüble in Konstanz im Conciliumssaal vorhanden, von dem sie sagen, daß einstens die böhmische „Gans" d'rin gesessen habe. Hernach könnten sie ihn ja im Frieden ziehen lassen und der Trompeter von Säckingen mit seinem musikalischen Adjutanten Hiddigeigei könnten ihm dann ein sicheres Geleite geben, daß er ganz unbeschädigt vom Reinfall zu Konstanz wieder fortkäme. Es ist aber sehr zu fürchten, daß dieses hochtragische Kampfspiel den Konstanzern nicht zu Theil werden wird, und daß die Generalversammlung dorten, wenn auch nicht dem Rathe des Paters Roh, so doch dem Beispiele des Professors Vogt folgen werden, welcher dem Michelis, als er ihn zur Disputation von Genf nach Braunsberg gefordert hatte, antwortete: Sonst nichts mehr, dann müßte ich ein ebenso großer — sein, wenn ich nach Braunsberg ginge, um auch mit Ihnen zu disputiren.

☽ **Freiburg,** 9. Sept. Das deutsche Lesebuch von Hopf und Paulsiek, welches, wie jüngst im „Beobachter" mitgetheilt wurde, auch an badischen Schulen, z. B. an den höheren Bürgerschulen zu Freiburg, Breisach, Emmendingen und Mosbach eingeführt ist, schlägt der religiösen Ueberzeugung der Katholiken vielfach in's Gesicht, wie wir an ein paar Proben zeigen wollen. Nehmen wir das Lesebuch für Quinta zur Hand, so finden wir auf Seite 145 einen Aufsatz von dem so arg katholikenfeindlichen, protestantischen Theologen Marheinecke, der den harmlosen Titel führt: „Luther's Leben bis zu seiner Berufung nach Wittenberg". Dieser Aufsatz, der eine Verherrlichung des Doctor Martin Luther enthält, muß die katholischen Schüler, denen Luther eben als Sektenstifter gilt, sehr verletzen. Wir muthen den Protestanten nicht zu, den hl. Ignazius von Lojola als „großen Mann" zu betrachten, rufen ihnen aber zu: Laßt uns mit dem „großen Mann" (S. 146 so genannt) Marthin Lutherus in Ruhe! Viel schlimmer und bösartiger geht es in der Abtheilung für die Quarta her. Das 44. Lesestück S. 77 erzählt von „Luther auf dem Reichstage zu Worms". Da steht zu lesen: „Etliche trösteten ihn (Luther) auch gar schlecht, indem sie sagten, da so viele Kardinäle und Bischöfe in Worms wären, würde man ihn allda gewiß flugs zu Pulver brennen, wie dem Huß in Konstanz geschehen. Er aber sagte: „Wenn sie gleich ein Feuer machten zwischen Wittenberg und Worms bis an den Himmel hinan, wollte er doch im Namen des Herrn erscheinen, dem Behemoth und in sein Maul zwischen die großen Zähne treten und Christum bekennen und denselben walten lassen". Er schrieb an Spalatin: „Wir kommen, obschon der Satan mir zum Hinderniß vielerlei Unpäßlichkeit in den Weg gelegt hat . . . . . Christus aber lebt, derohalben wollen wir hinein in Worms zu Trotz allen höllischen Pforten . . . . Ich habe mir fürgesetzt, den Satan zu schrecken und zu verachten". Auf der Reichsversammlung heißt es dann S. 78 wörtlich, sagte Luther: „Er greife das Papstthum und der Papisten Lehre an, die mit ihrer falschen Lehre und bösen Exempel die Christenheit an Leib und Seele verwüstet hatten. Denn Niemand, sagte er (Luther), kann verneinen und dissimuliren, weil es die Erfahrung zeuget und alle frommen Herzen darüber klagen, daß durch des Papstes Gesetz und Menschenlehre der Christgläubigen Gewissen auf's Allergräulichste und Jämmerlichste verstrickt, beschwert und gemartert sind". Im weiteren Verlaufe läßt dieses freimaurerische Lesebuch den Reformator der „römischen Tyrannei" seine „gottselige Lehre" entgegensetzen und ihn dann mit den schon längst als tendenziöse Geschichtsfälschung erwiesenen Worten schließen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir, Amen". Noch ärger wird die Verherrlichung Luther's in dem für die Tertia bestimmten Bande des Hopf'schen Lesebuches getrieben. Seite 322 führt ein Passus folgende, jeden Katholiken tief verletzende Ueberschrift: „Luther als Kämpfer für christliche Wahrheit und Freiheit". Darin wird nun geradezu Unglaubliches in Beräucherung Luther's geleistet. „Er war erstaunlich belesen in der heiligen Schrift und einzelnen Kirchenvätern. . . . . Seine Löwennatur fand ein Behagen an den gefährlichsten Lagen. . . . . Man höre aber folgendes: „Der Grund solches, man darf sagen übermenschlichen Heldenmuthes (Luther's) war das feste persönliche Vertrauen zu seinem Gott. Er hatte lange Zeiten, wo er sich das Martyrium wünschte, lächelnd und innerlich froh, um der Wahrheit und seinem Gott zu dienen. . . . . Aus der Schrift hatte er gelernt, daß der Teufel gegen den Reinsten arbeite, ihn zu verderben. Auch auf seinem Pfade lauerten geschäftige Teufel, ihn zu schwächen, zu verlocken; durch ihn Unzählige elend zu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

machen; er sah sie (die Teufel) arbeiten in der zornigen Miene des Cardinals, in dem höhnischen Antlitz des (katholischen Theologen) Eck, ja in Gedanken seiner eigenen Seele; er wußte, wie mächtig sie (die Teufel!!) in Rom waren! Aus dem dunklen Schatten seiner Studierstube erhob das Gespenst des Versuchers die Krallenhand gegen seine Vernunft und seinen Glauben, und er raffte sich hastig auf und schrie die Erscheinung an: „Hebe dich, du Schandteufel!" „Er focht, heißt es S. 324 weiter, mit scharfem Kiel gegen seine Feinde, aber der einzige Scheiterhaufen, den er anzündete, war gegen ein Papier. Er haßte den Papst wie den Teufel, aber er hat immer Verträglichkeit und christliche Duldung gegen die Papisten (sic!) gepredigt." . . . So war Luther im Kampfe. . . . . Die Herrschaft der Deutschen im Reiche des Geistes aber ruht auf ihm."!! Derartige Lesestücke enthält das Buch noch mehrere, z. B. S. 291. „Der Reiter Martinus", S. 112 „Der Mönch an Heinrich's IV. Leiche", u. a., welche jedes katholische Gefühl empfindlich verletzen müssen. Und ein solches Lesebuch müssen kathol. Schüler anschaffen, müssen darin lesen, öffentlich in der Klasse vor ihren protestantischen Mitschülern die Beschimpfung ihrer eigenen Kirche vorlesen und besprechen! Wir dürfen sicher vom großh. Oberschulrathe in Karlsruhe hoffen, er werde nicht länger an den seiner Oberleitung unterstellten badischen Schulen ein Lesebuch dulden, das so voll ist von Geschichtslügen und gehässigen Ausfällen gegen die Katholiken. [Nach unserem Dafürhalten eignet sich ein solches Lesebuch auch nicht für eine protestantische Schule. D. Red.]

Lokales.

* Karlsruhe, 10. September.

(Stadtgarten.) Am nächsten Sonntag macht hier wiederum der bekannte Luftschiffer Securius und zwar diesmal mit dem Riesenballon „Deutsches Reich" eine Luftreise. Die Füllung des Ballons beginnt um 2 Uhr, die Abfahrt findet gegen halb 6 Uhr statt. Während des ganzen Nachmittags concertirt im Stadtgarten die Offenburger Stadtkapelle, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Michel. Damen oder Herren, welche diese interessante Luftreise mitzumachen wünschen, belieben sich frühzeitig bei Herrn Securius im Stadtgarten zu melden.

○ **(Lächerlich, aber gefährlich.)** Wenn heutzutage ein berauschter oder sonst ein lärmender „Gast" aus irgend einer Kneipe hinausgeworfen wird, findet sich keine Zeitung mehr bemüßigt, davon Notiz zu nehmen; daß aber Menschen in die Gasthäuser hineingeworfen werden und zwar durch's Fenster, dürfte wohl weniger auf der Tagesordnung sein. Ein solcher Fall trug sich in einer Wirthschaft in Ludwigshafen bei Mannheim zu, in welcher eine Gauklerbande ihren gereimten und ungereimten Blödsinn zum Besten gab. Mitten in einem „Vortrag", dem das „Publilum" mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschte, schnellte plötzlich das vor dem offenen Fenster herabgelassene Rouleaux seitwärts in die Höhe und es flog eine menschliche Gestalt auf einen unweit des Bänkelsängers stehenden Tisch, welch' letzterer umstürzte und den „Komiker", der vor Schrecken sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte, zu einigen unsanften Purzelbäumen veranlaßte. Das Publikum, in der Meinung, diese interessante Szene gehöre zum Vortrag, brach in ein stürmisches Halloh aus, und erst als man sah und hörte, daß der Hereingeflogene schimpfend sich erhob und wüthend zur Thüre hinausstürmte, während der Gaukler, der sich inzwischen wieder von seinem Schrecken erholt hatte, verblüfft bald nach der Thüre, bald nach dem Fenster blickte, wurde man sich darüber klar, was hier geschehen. Der Hereingeflogene hatte außen, auf der Fensterbrüstung nichts Böses ahnend, den „Vorträgen" zugehört, als er plötzlich von einem vorübergehenden Schusterjungen einen so kräftigen Stoß erhielt, der ihn auf die oben geschilderte Weise in das Gastzimmer beförderte.

(Strafkammer.) Tagesordnung auf Samstag, 11. September, Vorm. 8 Uhr. 1. Ludwig Oberle von Mörsch wegen Forstdiebstahls. 2. Karl Malery von Friesenheim wegen Betrugs. 3. Gustav Adolf Albrecht von Pforzheim wegen Diebstahls. 4. Kaminfeger Christian Breithaupt von Bretten wegen Diebstahls. 5. Oskar Schröck von Schöllbronn wegen Diebstahls. 6. Karl Kolb von Schmieheim wegen Diebstahls. 7. Anton Chojnacky von Dwierno wegen Diebstahls und Betrugs. Vorm. 9 Uhr. 8. Karl Ludwig Mauthe von Pforzheim wegen Urkundenfälschung und Jakob Elsässer von Göbrichen wegen Anstiftung. Vorm. 10 Uhr. 9. Lazarus Mark von Heidelberg wegen Unterschlagung.

(Concerte, Versammlungen, Unterhaltungen ꝛc.) Morgen Abend spielt im „Grünen Hof" die Kapelle früherer Militärmusiker.

Kleine badische Chronik.

* **Mannheim**, 9. Sept. Auf ein Glückwunsch-Telegramm, welches das Central-Comité der Pfalzgau-Ausstellung an Seine Königliche Hoheit den Großherzog gerichtet hatte, traf gestern Abend, während der Vorfeier in dem Ausstellungspark folgende Antwort ein: „An den Vorstand des Central-Comité's der Pfalzgau-Ausstellung, Herrn Scipio in Mannheim: Ich danke Ihnen bestens für die freundlichen Glückwünsche, welche sie im Namen des Central-Comité mir darbringen und bitte Sie, den Mitgliedern desselben zu sagen, daß ich diese Aufmerksamkeit sehr dankbar anerkenne. Ich freue mich, die schöne Ausstellung bald wieder besuchen zu können. Friedrich, Großherzog."

* **Mannheim**, 9. Sept. Die von Ihnen gebrachte Nachricht, daß der wirkliche Mörder des Gendarm Wickenhäuser in Käferthal sich gemeldet habe, beruht auf folgender Thatsache: „Das bezeichnete Subject wollte auf billige Weise hierher geliefert werden und benützte aus diesem Grunde die gemeldete Aussage; er erhielt wegen falscher Vorspiegelungen 6 Wochen Gefängniß. — Ein elegant ausgestattetes Dampfschiff fesselt seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Anwohner des Rheins. Der reiche Besitzer des äußerst luxuriös ausgestatteten Schiffes, Herr Wahl, macht mit demselben eine Vergnügungsreise von England zum Oberrhein. Wie wir hören, wird das Schiff zwischen heute und morgen hier eintreffen und werden wir Gelegenheit haben, das Schiff in Augenschein nehmen zu können, welches nach dem Ausspruch von Sachverständigen ein Meisterwerk in jeder Beziehung sein soll.

○ **Heidelberg**, 9. Sept. Schon wieder ein schwerer Unglücksfall. In dem Neubau der Kaserne stürzte gestern ein Lehrling aus Schlierbach in Folge eines Fehltrittes vom 4. Stock zur Erde und war sofort todt. — Im Monat August dieses Jahres wurden in hiesiger Stadt folgende Lebensmitteluntersuchungen vorgenommen: an Milch 440, an Rahm 29, an Butter 41, an Mehl 11, an Brod 48, an Gewürze 14, an Würsten 22. Bestraft wurden in Folge dieser Untersuchungen wegen Fälschung von Milch 4 Personen mit zusammen 17 M. Im gleichen Monat wurden in hiesiger Stadt: a. geschlachtet: 76 Ochsen, 11 Kühe, 255 Rinder, 21 Farren, 288 Schweine, 658 Kälber und 156 Hämmel; b. eingeführt: 9886 Kgr. Rindfleisch, 816 Kgr. Kalbfleisch, 415 Kgr. Schweinefleisch, 229 Kgr. geräuchertes Schweinefleisch und 11 Kgr. Hammelfleisch. — Ende vorigen Monats, Nachts, wurden in der Gemarkung Dielheim dem Fabrikaufseher Georg Noe daselbst gehörige Hopfen-Setzlinge im Werthe von 20 Mark und in dessen Baumgarten 8 Aepfel- und Zwetschenbäume im Gesammtwerthe von 265 Mark durch ruchlose Hand durchsägt.

* **Pforzheim**, 9. Sept. Laut Bekanntmachung des großh. Bahnamtes wird der auf Sonntag bestimmte Extrazug nach Mannheim bis auf Weiteres verlegt. — Von morgen ab wird die Sperrung des nördlichen Geleises zwischen Pforzheim und Ispringen wieder aufgehoben und die ganze Strecke in ihrem vollen Umfang betrieben werden.

* **Pforzheim**, 9. Sept. Ein 4-jähriger Knabe, der im Hause Nr. 45 der Calwerstraße vom zweiten Stock in den Hof fiel, wird wohl schwerlich aufkommen.

* **Baden**, 9. Sept. Der Kurbesuch der hauptsächlichsten deutschen und österreichischen Bäder ist zur Zeit ein sehr frequenter, und seine Ergebnisse übertreffen in den meisten Badeorten diejenigen der Vorjahre nicht unwesentlich. Es zählten zu Ende vorigen Monats

	1880	1878	1876
Baden-Baden	34852	34101	34043
Ems	15369	14070	—
Homburg	8903	9372	8351
Karlsbad	24057	20646	19737
Kissingen	11270	9551	8466
Marienbad	12321	10766	—
Schwalbach	4036	3665	—
Teplitz	30792	30760	29032
Wiesbaden	63210	55230	45159

Kurfremde.

△ **Murg a. Rh.**, 8. Sept. Bei dem gestrigen furchtbaren Gewitter fuhr Abends 4½ Uhr ein Blitzstrahl in das Gasthaus zum „Hirschen" und steckte dasselbe in Brand. Das Feuer, welches auf der östlichen Seite, in der Scheuer, ausgebrochen war, griff in so rasender Schnelligkeit um sich, daß in wenigen Augenblicken nicht blos die Scheune, sondern auch das Wohnhaus in Flammen stand. Alsbald nach dem Ausbruche des Brandes war die hiesige Feuerwehr auf dem Platze erschienen und diese wurde durch die Feuerwehr von Säckingen, auch durch eine große Löschmannschaft von hier und den umliegenden Städten und Dörfern unterstützt. Der Mannschaft standen außer der Feuerspritze von hier, die Feuerspritzen von Säckingen, Obersäckingen, Klein- und Großlaufenburg und Sissels zu Gebote. Diese Spritzen wurden durch das reichlich vorhandene Wasser, welches aus der neuen Brunnenleitung und aus der nahen Murg und dem Gewerbkanal geschöpft werden konnte, in große Thätigkeit versetzt. Dessenungeachtet wurde die ganze Mannschaft, welche bis tief in die Nacht hinein arbeitete, nicht vollständig Herr des entfesselten Elementes. Ein Theil derselben setzte ihre Thätigkeit die ganze Nacht hindurch fort und heute kann sie ihre Thätigkeit nicht einstellen. Es ist jetzt 4 Uhr Abends und ich sehe die hiesige Feuerwehr noch beschäftigt, um Herr des Feuers zu werden, welches so reichlichen Nährstoff an dem großen Hause, an dessen vielem Holzwerk, an den Vorräthen von Früchten, Heu, Oehmd und Stroh, an circa 10 Klaftern Brennholz gefunden hat. Die Feuerwehren und die Löschmannschaften verdienen wegen ihres großen, ausdauernden Eifers alle Anerkennung, Lob und Dank. Ganz besonders verdient der alte Fabrikherr Hüssy alle Anerkennung; denn bei dem Ausbruch des Brandes entließ er das ganze Personal aus seiner Fabrik und erschien mit demselben auf der Brandstätte. Er selbst stellte sich in die Wassergasse und reichte den Eimer dar. Seinem Beispiele folgten der Director, der Buchhalter, die Aufseher und Arbeiter. Gerettet wurde aus dem brennenden Hause das Vieh und ein großer Theil des Mobiliars. Ein Glück ist es, daß das Haus und die Fahrnisse versichert sind. Während ich noch schreibe, höre ich die Sturmglocke läuten und das Feuersignal blasen. Man sieht eine große Rauchsäule nordöstlich von hier aufsteigen. Wahrscheinlich steht in Oberhof ein Haus in Flammen, welches ebenfalls durch den Blitz angezündet worden.

Literarisches.

Katholische Studien. Die Kunst und ihre Formen. Aus dem Nachlasse von Joseph Ritter von Führich. Würzburg, bei Wörl, 1880.

Die bildenden Künste scheinen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dazu berufen zu sein, weit mehr als die Poesie und Wissenschaft, unsere Wegweiser und Führer zu werden, damit wir wissen, wo wir uns in unserer Culturentwicklung eigentlich befinden. An den bildenden Künsten der Gegenwart nämlich gewahren wir am deutlichsten, daß wir auf einer schiefen Ebene in dem Entwicklungsgange unserer Civilisation angelangt sind und daß es mit unserer gepriesenen Bildung stark „bergab" geht. Im „Wissen" glauben wir noch, anderen Jahrhunderten weit überlegen zu sein, im „Können" dagegen verhält es sich nach eigenem Geständnisse unserer größten Meister nicht so. Hierin ist die Kunst des 13., 15. und 16. Jahrhunderts von unseren Zeitgenossen noch lange nicht erreicht. Der rühmlich bekannte Maler Ritter Joseph von Führich hat sich sein ganzes Leben lang mit dieser für unsere Zeit und ganz besonders für eine Stadt und ein Land, das von einem kunstliebenden Fürsten regiert wird, welcher aus Karlsruhe eine Kunststadt machen wollte, höchst wichtige Frage und Untersuchung befaßt. Der Verfasser der obengenannten Schrift ist 1800 in Krazau in Böhmen geboren und starb 1876 in Wien. Er hat also drei Viertel unseres Jahrhunderts gelebt und sah als Augenzeuge die Kunstblüthe in Rom, München, Wien, Paris, Berlin und Düsseldorf und stand durch seinen Beruf wie durch einen ausgedehnten Kreis von Kunstgenossen und als Kunstkenner und Kunstkritiker den renommirtesten Meistern nahe. Er war aber auch zugleich kein ungeschickter Schriftsteller, wie folgende Aufsätze, die aus seiner Feder geflossen sind, bezeugen. Er schrieb: 1. „Von der Kunst". 2. „Ueber Kennerschaft". 3. „Leben und Kunst". 4. „Kunst und Wissenschaft". 5. „Kunst und Handwerk". Wir behalten uns aus mehreren Gründen vor, auf diese Aufsätze und Abhandlungen wieder zurückzukommen, weil für den Klerus in Baden und für die Bewohner der hiesigen Stadt, welche ja mit Gewalt eine Kunststadt werden soll, sowie für alle gebildeten Staatsangehörigen Badens die von Führich sehr eingehend behandelten Fragen von großer Wichtigkeit und von hohem Interesse sind. Wenn die hiesigen Maler, meistens junge Leute, die genannten Schriften aufmerksam studirt hätten, so stünde es jetzt auch besser mit der Kunst in Karlsruhe, als es dermalen der Fall ist. Bezüglich der Rücksicht, welche wir dabei auf den katholischen Klerus unseres Landes nehmen, erinnern wir daran, daß Führich eine Composition zu den 15 Geheimnissen des Rosenkranzes anfertigte, zu welchen der berühmte Wiener Hofprediger Veith den erläuternden Text lieferte. Die vorliegende Schrift gibt auch eine vortreffliche Anleitung zum erfolgreichen Besuche der Gemäldegalerien und zum Verständnisse der kirchlichen Malerei, der Gemälde und Sculpturwerke aus früheren Jahrhunderten, die in unseren Kirchen sich finden. Nach der Einleitung behandelt Führich in der vorliegenden Schrift die dramatische Form, d. h. die dramatische Auffassung der Außenwelt durch den bildenden Künstler. Dabei geht er auf das Verhältniß der dramatischen Reception und der entsprechenden Handlung des Künstlers zum Sittengesetze und zur Religion ein. Peter Paul Rubens, geb. 1577, gest. 1640, ist ihm als ächt katholischer Maler das Ideal eines dramatischen Künstlertalentes. Im zweiten Abschnitte behandelt er die epische Form, d. h. die epische Auffassung der Außenwelt durch den Künstler und die entsprechende Wiedergabe derselben durch die bildende Kunst. Nachdem er dem Verhältnisse der dramatischen zur epischen Form eine Seite gewidmet hat, handelt er von der altchristlichen Kunst und von den Gegnern und Freunden der epischen Auffassung der Außenwelt und der epischen Form überhaupt. Er berührt hier die Darstellung der Weltgeschichte in Bildern, als: „Weltepos und seine Umrahmung". Als dritte Kunstform führt er die didaktische auf und erklärt deren Aufgabe. Dieses Thema, das er mit den Stanzen Raphael's einleitet, ist eines der wichtigsten; denn hier werden besprochen: „Natur und Offenbarungsgesetz, — die Allegorie, — die Personificationen und die Symbolik". Die „mystische Form" nennt er den vierten Abschnitt. Da gegenwärtig auf den Universitäten keine theologia mystica mehr gelesen wird und die Kenntniß der mittelalterlichen Mystik zum Verständniß der christlichen Kunst unentbehrlich ist, so empfehlen wir diesen Abschnitt ganz besonders den Theologen, Geistlichen, Kirchenbaumeistern und religiösen Malern. Führich weist in diese Abschnitte die mystische Form der Kunst in der Liturgie, der hl. Messe und in der Feier des Kirchenjahres nach und schließt denselben mit der Betrachtung: Unterordnung und Ueberlegenheit der Kunst und des Wissens. In den zwei letzten Abschnitten bespricht er die typische Form und endlich die lyrische in der bildenden Kunst. Insbesondere möchten wir in dem letzten Abschnitte auf die Erörterung aufmerksam machen: „Die Kunst, die nach Brod geht". Sehr wahr beruft sich der geniale christliche Maler auf Joh. Joach. Winckelmann (Convertit), 1717—1768, indem er schreibt: „Die höchste Schönheit ist Gott". Wir empfehlen die vorstehende Schrift ganz besonders dem Klerus und den gebildeten Laien zum eifrigen Studium, denn der Culturkampf, der bisher nur in der Gesetzgebung, in der Schule und im socialen Leben geführt wurde, wird nun auch in den bildenden Künsten mit großer Erbitterung gegen die religiöse Kunst geführt. Das Signal zu diesem Kampfe in Baden gab die „Bad. Landeszeitung" mit dem Ausrufe: „Die religiöse Kunst ist eine Eselsbrücke, auf der nur Esel und Stümper einherwandeln!" -e.

Redacteur: Ph. Gerber.

☞ Der heutigen Nummer liegt Nr. 37 der „Sterne und Blumen" bei.

Die Lehranstalt der Schulbrüder

zu Matzenheim (Unter-Elsaß)

beginnt ihren Winter-Cursus **Mittwoch, den 20. October.**

Programm: Deutsche, französische und englische Sprache, Rechnen, Zeichnen, Buchhaltung, Musik u. s. w. Pensionspreis per Monat: 38 M. Prospectus sowie jede andere Auskunft ertheilt

Der Director der Anstalt.
Fr. M. Hilaire.

Brennholzpreise

von

Gebrüder Gehrlein in Maximiliansau a. Rh.

Buchen, gesägt und gespalten . . .	pro 50 Kilo	1 M. 70 Pf.
Forlen, " " " . . .	" " "	1 M. 50 Pf.
Anfeuerholz, zerkleinerte Lattenabfälle	" " "	1 M. 15 Pf.
Buchen Scheitholz, Ia., dürr	pro Raummeter	10 M. — Pf.
Forlen " " " "	"	8 M. — Pf.
Eichen " " " "	"	7 M. — Pf.
Eichene Klötze, " "	"	6 M. — Pf.
Abfallholz, gemischt	pro Wagen	16 M. — Pf.
Anfeuerspäne	" "	10 M. — Pf.

franko Karlsruhe bei Abnahme einer Fuhre.

Fuhrlohn: für Hartholz M. 1.20, " Weichholz " 1.— pro Raummeter.

pro Wagen M. 3.50 Fuhrlohn.

Das Sägen des Scheitholzes wird mit 80 Pf., das Spalten mit 30 Pf. pro Raummeter berechnet.

In der P. Hauptmann'schen Verlagsbuchhandlung in Bonn ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beata,

Novelle von **M. Ludolff,**
Verfasser von
„Talisman", „Tochter des Spielers" und „Verschiedene Wege".
IV und 230 Seiten 8⁰.
Preis eleg. broch. 3 Mark.

In der Schule des Lebens,

Novelle von **Hans Jordaens.**
IV und 329 Seiten 8⁰.
Preis eleg. broch. 3 Mark.

Als **passendes Weihnachts-Geschenk** würden sich diese höchst anmuthig geschriebenen Novellen besonders empfehlen.
In jeder guten Leihbibliothek vorräthig.

Eine prachtvolle

Familien-Bibliothek,

6 Werke für 15 Mark!!

Inhalt:

1. **Schiller's** sämmtliche Werke mit Illustrationen und Titelbild nach Kaulbach, sehr eleg. gebunden.
2. **Göthe's** Werke, sehr eleg. gebunden.
3. **Lessing's** Werke, sehr eleg. gebunden. [H. 0. 3682]5.5
4. **Körner's** Werke, sehr eleg. gebunden.
5. **Becker's** Illustrirte Geschichte der Griechen und Römer, über 900 gr. Octavseiten stark. Ladenpreis 6 M.
6. **Bibliothek** des Witzes, Humors und Satyre, enthält in 3 gr. starken Octavbänden das Geistreichste u. Witzigste der berühmtesten Humoristen Deutschlands. Ldpreis 9 M.

Alle diese 6 Werke, als: Schiller — Göthe — Lessing — Körner — Becker's Gesch. d. Griechen u. Römer — und die Bibliothek des Witzes — unter Garantie für neu, complet u. fehlerfrei
zusammen für nur 15 Mark!
Einzelne Werke werden nicht abgegeben.

Musik im Hause!!

330 Piecen für Piano
zusammen für 10 Mark!!

12 der neuesten Märsche, 13 d. neust. Walzer, 22 d. neust. Polkas, 11 d. neust. Galoppaden, 9 d. neust. Polka-Mazurkas, 8 d. neust. Redovas, 12 d. neust. Rheinländer, 13 d. neust. Tyroliennes, 100 der beliebtesten Volkslieder mit Text, **17** brill. große **Saloncompositionen, 48 Lieder ohne Worte** von Mendelssohn, **50** beliebte Piecen der **schönsten Opern, 15** der schönsten **Polonaisen, Nocturnes u. Walzer v. Chopin.**

Alle diese 330 Piecen, in schönen, großen Quart-Ausgaben in 6 elegant ausgestatteten Albums, mit vorzüglich großem Druck und schönem Papier, unter Garantie für neu, complet und fehlerfrei,
zusammen für 10 Mark!!

Chopin's sämmtliche Werke

für Piano mit Fingersatz,
174 Piecen!!!
in 15 elegant ausgestatteten Bänden
zusammen nur 10 Mark!!
(Früherer Preis das Zehnfache!)

Inhalt:

14 Walzer,	2 Concerte,	12 Polonaisen,	2 Variationen,
19 Nocturnos,	3 Rondos	24 Etuden,	3 Sonaten,
51 Mazurkas,	4 Scherzos,	2 Fantasieen,	3 Concertpiecen,
4 Balladen,	25 Präludien,	3 Impromptus,	3 Diverse.

Alle diese 174 Piecen in 15 elegant ausgestatteten Bänden unter Garantie für **neu, complet** und **fehlerfrei**
zusammen nur 10 Mark!!

Avis. Aufträge werden **prompt** und **exact** gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages **zoll-** und **steuerfrei** effectuirt von der Buch- u. Musikalienhandlung

MORITZ GLOGAU, jr.,
Hamburg, Graskeller Nr. 20.

Im Verlage des „Badischen Beobachter" in Karlsruhe, Adlerstraße 18, ist zu haben:

Andenken an den Empfang der heiligen Firmung.

100 Stück 2 Mark.

Griechische Weine

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von **Cephalonia, Corinth, Patras** und **Santorin** versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark**

J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benedictiner,

Doppelkräuter-Magenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämmorhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichtes, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pfg.
" " " " " 660 " " 6 M. 75 Pfg.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Heinr. Iking in Gescher, Westphalen, berichtet: Beim Gebrauch der einen Flasche Ihres Benediktiner hat sich das Magenleiden meiner Tochter schon ganz bedeutend gebessert 2c.

SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei **Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.**
Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.
Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 Mark.
Der einzig ächte Benediktiner-Doppelkräuter-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben im
Engros-Lager bei Herrn **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Waldstraße 10.

Die Theilnehmer der **Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** erlaube ich mir zum Besuche meiner Ausstellung Katholischer Prachtwerke und Heiligenbilder, sowie der berühmten Vincent'schen Sammlung von Glasgemälden höflichst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Karl Sartori,

Buch- und Kunsthändler,
Konstanz,
Kanzleistraße Nr. 20,
gegenüber dem Rathhause.

Eis-Verkauf.

Circa 12,000 Centner Eis werden im Einzelnen oder Ganzen verkauft bei

N. Heil,
Bahnhofrestaurateur,
Graben-Neudorf.

Pensions-Anerbieten.

Zwei bis drei Knaben, welche ein Gymnasium oder eine Realschule besuchen sollen, werden von einer Familie in liebevolle Pflege und Erziehung aufgenommen. Nachhilfe, auch in der Musik, im eigenen Hause. Näheres unter **A. N. 100** bei der Expedition dieses Blattes. 32

Gesucht

werden für ein großes, gediegenes literarisches Unternehmen

Reisende.

Verdienst sehr lohnend. Fachkenntniß nicht erforderlich. —

Auch **Beamte, Lehrer, Reisende anderer Branchen 2c.,** welche sich namhaften Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben sich zu melden.

Literarisches Institut, Gotha.

Offene Commisstelle.

In einem Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft kann ein solider gut empfohlener Mann, 17—18 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, gewandter Detaileur, unter bescheidenen Ansprüchen sogleich eintreten.

Offerten unter Chiffre **K C 100** besorgt die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Eine ältere Person, Haushälterin, sucht auf Michaelis oder später eine ähnliche Stelle bei einem Geistlichen oder bei sonst einem älteren Herrn Sie ist im Kochen und allen anderen Arbeiten sehr bewandert und besitzt sehr gute Zeugnisse. Auf Verlangen kann sie Bett und Weißzeug selbst stellen. 2.1

Zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ein 18jähriges, braves katholisches Mädchen (Waise) aus guter Familie, welches nähen, bügeln, überhaupt alle Hausarbeiten besorgen kann, sucht hier Stelle, am liebsten bei einer einzelnen kath. Dame oder kleinen kath. Familie. Gefl. Anträge besorgt die Expedition d. Bl. unter Chiffre **K.**

1000

Rechnungs-Formulare

mit **Firma** und **Ort** auf **gutem weißem Papier** und mit **Querlinien** liefern wir **umgehend** und in **guter Ausführung:**

1000 ganze	Bogen	zu	Mark	28,
1000 halbe	"	"	"	15,
1000 viertel	"	"	"	9,
1000 achtel	"	"	"	6.

Kleine Quantitäten werden ebenfalls billigst berechnet. Ferner empfehlen wir uns zur Anfertigung von

Brief-Converten mit Firmadruck,
Wechsel-Formularen u. s. w. u. s. w.

Buchdruckerei „BADENIA",
Karlsruhe, Adlerstraße 18.

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.